



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Der Bonifatius-Verein

Kleffner, Anton I.

Paderborn, 1899

Die Diözese Ermland. (Ostpreußen).

**urn:nbn:de:hbz:466:1-35227**

### Die Diöcese Ermland. (Ostpreußen.)

Im Wesentlichen deckt sich die Diöcese Ermland mit der Provinz Ostpreußen und diese mit dem Herzogthum, seit 1701 Königreich Preußen, während Westpreußen mit dem Polnischen Preußen im Allgemeinen zusammenfällt.

Das Baltische Volk der Preußen ist in das von den Gothen verlassene Land eingerückt und hat sich mit dessen Resten vermischt. Das Land zerfiel in 11 Gaue mit selbständigen Fürsten. Der Bischof Adalbert von Prag, der erste Apostel der Preußen, starb 997 des Martyrertodes, ebenso Bruno von Querfurt mit 18 Genossen 1008. Erst 200 Jahre später beginnt die neue Missionirung des Landes, nachdem die seit 1015 begonnenen Polnischen Versuche der Unterwerfung des Landes mißglückt waren, und 1162 der Sieg der Preußen über Polen das Heidenthum beseitigt hatte. Das Eingreifen des deutschen Ordens, seit 1226 unter Hermann von Salza, brachte dem Lande dauernd den christlichen Glauben mit der Eroberung desselben und der Eingliederung in das deutsche Reich; 1243 wurde es in die vier Bisthümer Culm, Pomesanien, Ermland und Samland getheilt.

Ermland erhielt 1251 seinen ersten Bischof, Samland 1255, Pomesanien und Culm etwas früher. Der Orden erhielt über sie wichtige Privilegien, sie wurden 1246 dem Erzbischof von Riga als Metropolen unterstellt. 1309 verlegte der deutsche Orden seinen Hauptsitz von Bencdig nach Marienburg. In der Christianisirung des Landes halfen besonders die Cisterzienser und Dominikaner.

Der Orden verfiel in sich, und durch unglückliche Kriege mit den Städten und Polen, 1466 fiel die Hälfte an Polen, die andere Hälfte behielt er als Polnisches Lehen, aus dem das Land erst 1657 entlassen ist.<sup>1)</sup>

Der Reformation verfiel das Land des Ordens 1523, indem der Hochmeister Albrecht von Brandenburg dasselbe in ein Herzogthum verwandelte. Beide Landesbischöfe fielen mit ihm ab. 1618 kam das Herzogthum an Brandenburg. Durch die Theilung Polens kam 1772 auch der westliche Theil Preußens hinzu. Für die Erhaltung der katholischen Kirche im Lande war der Einfluß Polens entscheidend, wo er endete, begann der Protestantismus. Hier, im Herzogthum, gab es nur wenige Klöster, Franziskaner, Benedictinerinnen, Augustinereremiten, Dominikaner, Bernardiner und Karmeliter, die alle 1524 beseitigt wurden. Die zu Ermland gehörigen Pfarreien des Landes (127) trennte Albrecht 1528 von seinem katholischen Bischof, dem nur die jesischen Kreise Braunsberg, Heilsberg, Köffel und Allenstein und einige einzelne Orte verblieben.

Das Bisthum war von allen Seiten vom Herzogthum umgeben und bedroht, sodaß der Protestantismus überall eindrang; seine Abwehr ist dem Bischof Ferber (1523—37) zu danken und der Hilfe des Polenkönigs. Und ähnlich war es in dem polnischen Preußenlande. Eine Säule des Bisthums war der berühmte Ermländische Bischof Stanislaus Hofius. In den genannten Kreisen waren die Bischöfe Landesherren, außerdem waren sie Präsiden über die Polnischen Palatinate Culm, Marienburg und Pomerellen und bekleideten auch im Reiche oft hohe Stellungen. Diese politische Stellung gab ihnen die äußere Macht zur Abwehr des Protestantismus, dessen sie jedoch auch in diesem Gebiete nicht ganz Herr geworden sind, da der polnische Einfluß erlahmte. Daraus erklärt sich die confessionelle Mischung auch in diesen Preußischen Landen.

Auch im Herzogthum war der Katholizismus nicht vollständig verschwunden, es war polnisches Lehen. Aber 80 Jahre hindurch waren die treu gebliebenen Katholiken ohne Seel-

<sup>1)</sup> Samland und ein Theil Pomesaniens blieb dem Orden, Pomerellen, Culmerland, Marienburg, Elbing und Ermland fielen an Polen.

förge. Auf dem Reichstage zu Warſchau 1605 wurde ihnen jedoch freie Religionsübung, katholischer Gottesdienst in den unter katholischem Patronat stehenden Kirchen, die Zulassung zu öffentlichen Stellungen und in Königsberg 1 oder 2 Kirchen von dem die Verhandlungen bereits führenden Kurfürsten von Brandenburg zugestanden und in dem Lehnvertrage von 1611 bestätigt. Aber ganz und redlich vollzogen sind diese Zugeständnisse nicht. Die Erbauung einer katholischen Kirche in Königsberg ist 1612 gestattet, die 1616 consecrirt und 1617 der Jurisdiction des Bischofs von Ermland unterstellt ist, der auch den Titel eines Bischofs von Samland annahm. 1647 wurde in Königsberg eine Jesuiten-Niederlassung für die Mission gegründet, welche unter dem Propst der Pfarrkirche als Hilfsgeistliche fungierten und in Samland bis nach Litaunen die zerstreuten Katholiken pastorirten. Im Januar und Juni reisten sie nach Labiau, Tapiau, Wehlau, Allenburg, Friedland, Domnau, Pr.-Gylau, Kreuzburg und Zinten, im Februar und Juli nach Pillau und Fischhausen. Sie errichteten bald eine blühende Lateinschule. Ebenso hatten die Jesuiten in Heiligelinde eine Missionsstation ähnlicher Art. In Braunsberg und Köffel hatten sie ein förmliches Colleg. Von Köffel aus wurde im Frühling und Herbst pastorirt zu Angerburg, Löben, Nordenburg, Darkehmen, Drengfurt, Rhein, Goldap, Rastenburg, Gerdaunen, Barten. Ähnliches geschah von dem litauischen Kloster Crottingen und dem Masurischen Missionen.

Vorübergehend war die alles zerstörende Schwedeninvasion und Brandenburgische Occupation 1622 ff., 1650 und 1655—1660 und 1700—1710.

Bemerkenswerth ist die große Zahl an Königsberger Convertiten im 17. Jahrhundert, Bischof Potocki stiftete 1722 ein Convertitenstift in Braunsberg für 12 Personen.

In Drägowski bei Tilsit wurde 1692 eine Mission für die Litaunischen Katholiken gegründet und mit mehreren Gütern ausgestattet, welche 1700 von den Jesuiten übernommen wurde. In Tilsit wurde 1739 der Bau einer Kirche gestattet. Der König schenkte den Bauplatz und 1000 Thaler, aber erst 1851 ist der Bau vollendet. Die Mission pastorirte ganz Litaunen von Insterburg bis Memel. In Memel konnten Franziskaner aus dem nahen russischen Kloster Crottingen 3 bis 4 Mal im Jahre namentlich für die katholischen Soldaten Gottesdienst halten. Von Königsberg aus geschah dasselbe in Pillau. Die von Königsberg aus pastorirten Katholiken werden für 1684 auf 5000 bis 10 000 geschätzt.

Außerdem gab es noch katholische Patronatskirchen in dieser großen Diaspora in Dyaluten, Lensk, Przelenk und Thurau und einige Privatkapellen, z. B. in Nordenburg. In Elbing, wo in hartem Kampfe die St. Nicolai-Kirche den Katholiken erhalten blieb, sank ihre Zahl bis auf Wenige (1745). Trotzdem wurde hier auch von den Protestanten die Competenz des Bischofs in Ghesachen anerkannt.

Seit der Säkularisation ist für Ermland in jeder Hinsicht ein Umschlag zum Schlechteren eingetreten, der schon mit der Besitzergreifung durch Preußen 1772 beginnt, obschon in dem Traktat von 1773 der Fortbestand der kirchlichen Verhältnisse garantirt war. Die Aufhebung der Jesuiten kam zu gleicher Zeit 1780 hinzu, und diese bedeutete für die Litaunische, Masurische und Samländische Diaspora das Ende. Die Katholiken verkamen, gingen Mischehen ein und schwanden hin, von 1798 bis 1838 z. B. in Rhein von 250 auf 19, in Löben von 220 auf 18, in Angerburg von 130 auf 4, in Nordenburg von 120 auf 0 und in Drengfurt von 130 auf 0 u. s. w.

Dieses Verschwinden der Katholiken hat jedoch auch darin seinen Grund, daß der Krieg von 1806 und 1807 die ganze Bevölkerung von Ostpreußen mehr als decimirte. Es sind in Ostpreußen 1809 91 492 Einwohner weniger gezählt als 1805. Das Glend war grenzenlos; da wo der Krieg gewüthet, war nach 1810 die Gegend menschenleer, Dörfer und Städte waren verschwunden, auf ihren Trümmern wuchs das Gras, die Leute waren davongezogen oder gestorben.

Von 1772 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts sind in der Ermländischen Diaspora nur die Missionskapellen zu Memel (1773) und Schillgallen (1814, seit 1842 Pfarrei) gebaut.

Mehrere Gesuche um Errichtung von Stationen hat die Regierung abgeschlagen, dagegen den Protestantismus in den katholischen Theilen der Diöcese auf alle Weise begünstigt. Vor 1772 gab es in Ermland wenige Protestanten, von da ab kam die Staatsunterstützung derselben für Kirchen, Schulen zc.

Durch die Bulle *De salute animarum* wurde 1821 die Diöcese Ermland durch 33 Pfarreien Pomesaniens (seit 1577 unter Culm) vermehrt. 1801 hatte die Diöcese 86 Kirchen und 250 Geistliche, dagegen 1850 118 Kirchen mit nur 221 Geistlichen. Erst seitdem ist die Zahl der Kirchen bis 1897 auf 165 und die der Geistlichen auf 282 gestiegen. Die höchste Zahl zeigte das Jahr 1871 mit 320 Geistlichen und 148 Kirchen. 1897 zählte man in der Ermländischen Diaspora 31 060 Kommunikanten, im alten Bisthum 178 622.

Der Aufschwung in der Diaspora datirt von der am 3. Juni 1852 erfolgten Gründung des St. Adalbertus-, seit 1870 St. Adalbertus-Bonifatius-Vereins, sowie der Erziehungsanstalten in Heilsberg, Braunsberg, Wornbitt, Szibben und Willenberg.

Ueber die Verhältnisse dieser Diaspora äußerte sich ein genauer Kenner aus Ermland in Nr. 2 des Bonifatius-Blattes von 1899 wie folgt:

„Außerhalb der alten Bisthumsgrenzen in Ostpreußen liegt das Land — und es sind 33 landrätthliche Kreise mit 1 739 659 Einwohnern, das Land der großen adeligen Latifundien und Staatsdomänen, das Land der eigentlichen Agrarier — das alles ist Diaspora.

„Was seit 1852 mit den Mitteln des Adalbertus-Bonifatius-Vereins und den Gaben zahlreicher Wohlthäter für die zerstreuten Katholiken Ostpreußens geschehen ist, kann uns mit berechtigtem Stolz erfüllen, wiewohl noch viel zu thun übrig bleibt und ein Stillstand der Arbeiten vor der Hand nicht zu erwarten ist, da die wachsende Auswanderung, die vielen neuen Garnisonen und seit den letzten Jahren die zu Tausenden einwandernden Polen eine weitere Vermehrung der Seelsorgestellen und den Bau neuer Kirchen dringend erheischen. Immerhin zählen wir heute in der ostpreussischen Diaspora 39 Kirchen und Kapellen mit 46 Geistlichen, welche 52 138 Katholiken pastoriren. In 10 Kreisen ist noch keine Kirche, kein Oratorium, kein Priester, darunter Kreise mit 489, 464, 494 und mehr Katholiken; selbst die Regierungsstadt Gumbinnen mit ca. 280 Katholiken entbehrt noch einer selbständigen Seelsorge. Und in den übrigen Kreisen, in denen eine ständige Pastoration eingerichtet ist, ist dann noch eine Seelsorge besonderer Art für die Littauer. Große Forsten, unabhsehbare, üppige Felder, der gewaltige Memelström mit seinem sumpfigen Delta, zahllose Kanäle und weite Wiesenflächen bezeichnen das Eigenthümliche des Landes. Dazu ein Volk mit eigener Sprache, eigenen Sitten, tief religiös veranlagt, aber religiös vielfach verkümmert und in tollem Aberglauben befangen. Seltsame Erscheinungen treten da bisweilen zu Tage: so wurde im Anfange dieses Jahrhunderts in Folge der ekstatischen Predigten der lutherischen Bäuerin Catharina Truczene in Lebbeden eine ganze Gemeinde — heute Schillgallen — katholisch; die Leute ließen dann einen Priester aus dem russischen Samogiten kommen und bauten sich 1814 eine hölzerne Kapelle. Im Ganzen gibt es jetzt 7 katholische Gemeinden in Littauen, 2 in Städten (Memel und Tilsit), die andern in Dörfern. Die Pfarreien sind ungewöhnlich groß und die Seelsorge beschwerlich. An der Spitze steht der Pfarrer von Bildersweitschen, dessen Scepter drei Städte und 187, sage einhundert sieben und achtzig Ortschaften mit katholischen Insassen beherrscht; aber auch Memel mit 137 und Tilsit mit 134 Ortschaften sind noch erhebliche Länderbezirke. Dazu kommt die schwierige Sprache! Jede Vokabel muß neu eingetrichtert werden, Deklination und Konjugation, Adjektiv und Adverb, Alles hat seinen besonderen Anhang. Leider ist es bisher

nicht gelungen, eingeborene Priester heranzuziehen; alle dort wirkenden Geistlichen sind geborene Deutsche, die das Litaunische erst dort sich angeeignet haben.

„An das litaunische Defanat anstoßend, folgen die großen Diasporabezirke von Königsberg (5 Städte und 179 Ortschaften, in welchen Katholiken wohnen, in 5 Kreisen) und Insterburg (7 Städte und 115 Ortschaften in 4 Kreisen). Natürlich sind solche Um- und Einpfarrungen nur auf dem Papier; meilenweit von Kirche und Schule entfernt, gehen diese bedauernswerthen Katholiken gewöhnlich, ihre Kinder sicher der Kirche verloren, und dieser Verlust ist gerade für diese Gegenden ein bedeutender, er beläuft sich auf Hunderte!

„Der ganze südöstliche und südliche Theil von Ostpreußen ist das Masurenland, ausgezeichnet durch seinen Sand, seine Seen und seine Wälder. Ein armes, geistig zurückgebliebenes Volk bewohnt diese Gegenden, der Sprache nach Polen, der Confession nach Lutheraner, wiewohl noch mit starken katholischen Reminiscenzen, wie Wallfahrten, Fasten, Fürbitten für Verstorbene, katholischen Feiertagen u. s. w., indes auch das Sektewesen tritt bei ihnen stark auf. Die Katholiken in diesen Gegenden setzen sich zum größten Theil aus Beamten, Gewerbetreibenden, angesiedelten Grundbesitzern, zum kleineren Theil aus polnischen Bauern und ehemaligen russischen Ueberläufern zusammen. Natürlich beherrschen sämtliche Geistliche der masurischen Defanate die polnische Sprache; die Pfarreien sind zwar nicht so ausgedehnt wie die litaunischen, doch gibt es auch dort noch solche mit 121, 96, 81 Ortschaften, in welchen Katholiken wohnen.

„Die Arbeit für die Zukunft wird sich auf die Theilung der ausgedehnten Missionsbezirke und die Festigung der alten Stationen zu beschränken haben, damit wenigstens in jedem Kreise ein Mittelpunkt für die Seelsorge der zerstreuten Katholiken geschaffen werde.“

Das vereinigte Ost- und Westpreußen hatte

1816 1 457 255 Einwohner,

1875 3 199 171

1895 3 499 192 „ unter letzteren waren Katholiken 1 024 809.

Ostpreußen allein hatte 1815 886 174 Einwohner,

1852 1 531 272 Einwohner, darunter 197 743 Katholiken.

1895 2 005 078 „ „ 266 641

Die Zahl der Katholiken hat sich demnach im Laufe der letzten 50 Jahre, der Periode der Thätigkeit des Bonifatius-Vereins, um 70 000 Seelen vermehrt, ungefähr in gleicher Art wie die Gesamtbevölkerung. Die Zunahme in der Diaspora der Diocese Ermland ist sehr verschieden, hie und da ist eine Verminderung eingetreten.

In beiden Provinzen und Diocesen zusammen betrug die Zahl der katholischen Schulkinder, welche protestantische Schulen besuchten, 1891/96 20 619/22 762, und welche paritätische besuchten, 39 985/47 870.

Die Hoffnung, daß die erschrecklichen Zahlen, seitdem sie nach 1891 durch die großen statistischen Arbeiten des königlichen statistischen Bureaus genau bekannt geworden sind, abnehmen würden, hat sich nicht nur nicht erfüllt, vielmehr ist das Gegentheil eingetreten, sie haben um 2000 resp. 8000 zugenommen.

Nach der staatlich veranstalteten Schulzählung besuchten 1891 und 1896 in Ostpreußen allein 4038 resp. 4556 kathol. Kinder protestantische und 385 resp. 587 simultane Schulen. Die Zahlen sind also auch hier im Zunehmen. Die ersteren fallen fast sämtlich auf die Diaspora, jedoch finden sich auch solche in den katholischen Kreisen Heilsberg (49), Köffel (155) und Allenstein (43), nur im Kreise Braunsberg gab es keine katholischen Kinder in solchen Schulen.

In der Diocese Ermland gab es nach einem Berichte amtlicher Natur 1894 29 vom Bonifatius-Verein unterstützte Diaspora-Gemeinden, von denen noch 4 eines kirchlichen Gebäudes entbehren, mindestens noch an 6 Orten müßte bald eine Mission errichtet werden. 16 katholische

Schulen bedürfen noch der Unterstützung, 8 derselben erhalten staatliche Beihilfen. Etwa 6000 katholische Schulkinder in protestantischen Schulen erhalten gar keinen und 500—1000 mehr oder weniger geordneten Religionsunterricht. Fünf Communikanten-Anstalten sind für dieselben errichtet mit etwa 200 Kindern. Für Samland und den West-Preussischen Antheil der Diöcese ist noch je eine solche Anstalt nothwendig. Diese Zahlen stammen von der bischöflichen Behörde in Ermland; wenn man die westpreussischen Kreise der Diöcese hinzunimmt, so stimmen sie mit den amtlichen Nachrichten der staatlichen Statistik. Wie weit und ob überhaupt für die 6000 katholischen Kinder der Diöcese in protestantischen Schulen in den letzten 4 Jahren mit Hilfe der Regierung zc. gesorgt ist, daß sie katholischen Religionsunterricht erhalten, ist schwer zu bestimmen. Sicherlich ist hier noch viel zu thun. Vergl. Dr. Warmiensis, Katholizismus in Ostpreußen. Braunsberg 1898.

### Diöcese Culm. (Westpreußen.)

Das Culmerland gehörte von Alters her zu Polen, war aber den Einfällen und Eroberungen der Preußen ausgesetzt und wurde 1230 Deutschordensgebiet, das Bisthum kam von vornherein unter die Oberhoheit der Mitter, aber 1466 mit der Lehnsheerhoheit unter Polnischen Einfluß, das Gebiet von Westpreußen wurde 1469 polnische Provinz.

Die Reformation gewann schon früh in den Städten Thorn, Graudenz, Marienburg u. s. w. Anhang, und König Sigismund mußte hier 1558 und 1559 Religionsfreiheit gewähren. Der Einfluß der Jesuiten seit 1593 und mehrerer tüchtiger Bischöfe führte zu einer nicht vollständigen Gegenreformation. Durch die Theilungen Polens 1772 und 1793 kam das Land an Preußen, schon 1772 erfolgte die Säkularisation des Bisthums. Die Jesuiten beließ Friedrich II. noch an ihren blühenden Schulen auch nach der Aufhebung des Ordens. Aber nun kamen viele Protestanten ins Land, und die Säkularisation zu Anfang dieses Jahrhunderts vernichtete alle Klöster, deren 34 bestanden.

Die Bulle de Salute animarum von 1821 hat der Diöcese außer dem größten Theile von Westpreußen, Theile von Pommern, Ostpreußen und Posen zugetheilt. 1824 wurde der Bischofssitz von Culmsee nach Pelpin verlegt. Das Bisthum umfaßt, außer dem Gebiet des alten Bisthums Culm und Pomerellen, Theile von Gnesen, Plock und Pomesanien.

Außer der Hilfe des Adalbertus-Bonifatius-Vereins hat der Kaverius-Missions-Verein für die Diaspora der Diöcese Culm von 1844 bis 1888 144 210 Mark hergegeben, während aus der Diöcese 42 280 Mark geflossen sind.

Die verstorbenen Bischöfe Sedlag († 1856), von der Marwitz († 1886) und Weihbischof Jeschke († 1881) haben sich durch Erbauung von Kirchen um die Culmer Diaspora große Verdienste erworben.

Die Provinz Westpreußen hatte 1816 571 081 Einwohner. 1852 waren unter den 1 073 476 Einw. 504 048 Katholiken und 1895 unter 1 494 114 Einw. 758 168 Katholiken.

Hier haben wir auch das Hauptgebiet der Simultanschulen in Preußen und die verhältnißmäßig größte Zahl katholischer Kinder, welche protestantische Schulen besuchen. In der ganzen Provinz besuchten 1890/96 39 600/47 293 kathol. Kinder Simultan- und 16 581/18 206 protestantische Schulen (1864 waren es 14 079). Wie viele derselben katholischen Religionsunterricht erhalten, ist nicht festzustellen gewesen.

Für den größten Theil derselben, sagt am 23. September 1898 ein Bericht des Bisthumsverwesers von Culm, ist, sobald die erforderliche Zahl (12) festgestellt ist, und wo von zuständiger Seite die geeigneten Schritte geschehen, gesorgt, indem ein benachbarter katholischer Lehrer (in Mohrunen und Pr.-Holland der Pfarrer) den katholischen Religionsunterricht erteilt.